

einflussung durch Cluny. — J. Choux, *Décadence et réforme monastique dans la province de Trèves 855—959* (S. 204—223), zeigt den starken Einfluß der Gorzer Reform in der Erzdiözese Trier. — J. Wollasch, Gerard von Brogne im Reformmönchtum seiner Zeit (S. 224—231), gibt, ebenso wie J. Leclercq, *Mérites d'un réformateur et limites d'une réforme* (S. 232—240), einen zusammenfassenden Überblick über das Wirken und die Bedeutung Gerhards. K. R.

E. John, *Some latin charters in the tenth century reformation in England*, Rev. bén. 70 (1960) 333—359, zeigt an Hand dieser Urkunden, wie sehr man die englische Reform in Verbindung mit den gleichzeitigen Bemühungen in Cluny und Lothringen sehen muß. K. R.

Eduard Hlawitschka, *Zur Lebensgeschichte Erzbischof Odelrichs von Reims*, ZGO. 109 (1961) 1—20, zeichnet ein eindrucksvolles Bild von dem Lebensabschnitt Eb. Odelrichs (962—969) vor seiner Erhebung auf den Reimser Erzstuhl. Gestützt auf viele, auch wenig bekannte und schwer zugängliche Quellen, z. B. den noch unveröffentlichten Liber memorialis von Remiremont, weist der Vf. nach, daß der aus höchstem lothringischen Adel stammende Odelrich (er war der Sohn des Grafen Hugo vom Chaumontois und der Gräfin Eva) als Angehöriger des Metzser Domklerus Kommendatarabt der Frauenklöster Remiremont und Bouxières gewesen sei (auf diesem Nachweis ruht der Schwerpunkt der Arbeit) und außerdem als Helfer B. Adalberos von Metz Anteil an der Durchführung der lothringischen Klosterreform gehabt habe. H. P.

Annerose Schneider, *Thietmar von Merseburg über kirchliche, politische und ständische Fragen seiner Zeit*, Arch. f. Kulturgeschichte 44 (1962) 39—71. — Die Vf. schildert in fünf Kapiteln die Stellung Thietmars zu einzelnen Problemen, die die moderne Geschichtsforschung als für das beginnende 11. Jh. besonders charakteristisch herausgearbeitet hat. In der Frage der Klosterreform zeigt der Bischof eine durchaus konservative Haltung: das Mönchtum ist seiner Ansicht nach im Kern gesund, zur Bekämpfung von Auswüchsen genügen die alten Ordnungen. Der Renovatio imperii steht er zurückhaltend gegenüber. Sein Kaiserbegriff ist fast inhaltsleer, doch steht der Kaiser eindeutig über den Päpsten. Dem Papsttum zollt er keine übertriebene Verehrung: „Der dominus papa ... hat bei ihm eine ähnliche Funktion wie ein Ehrenvorsitzender, d. h. er hat eigentlich keine; man zollt ihm Hochachtung und Verehrung, aber er wird sozusagen kaum gebraucht, ja er stört sogar unter Umständen, wenn er sich einmischt, den normalen Lauf der Dinge (S. 46).“ Im Mittelpunkt des politischen und kirchlichen Lebens stehen für Thietmar König und Königtum. Der König ist der Stellvertreter Gottes auf Erden, doch denkt der Bischof nicht (S. 52) „an eine Art Erbheil, das die Wähler bindet“. „Das Geblütsrecht erleichtert nur die Wahl, kann sie aber nicht ersetzen.“ Thietmar steht dem König loyal, doch mit häufig sehr freier Kritik gegenüber. Mehrmals rügt er seine Entscheidung bei der Besetzung von Bischofsstühlen, die er ihm grundsätzlich zugesteht. Die Vf. untersucht ferner Gebrauch und Bedeutung der Begriffe *virtus*, *clementia* und *fortuna* bei Thietmar und stellt eine vielfache Verwendung mit wechselnden Inhalten und weitgehender Unberührtheit von germanischer Tradition fest. Thietmar zeigt als Angehöriger des Hochadels die Vorurteile seiner Kaste, ist jedoch nicht persönlich hochmütig. Er anerkennt auch die individuellen Werte und Verdienste niedrig Geborener und billigt in Ausnahmefällen ihr Eindringen in die Positionen des Adels (Willigis von Mainz). Das Volk tritt in Erscheinung hauptsächlich als Objekt der Mildtätigkeit und Barmherzigkeit. F. W.